



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Die Bildnisse der Fürsten und Bischöfe von Paderborn von 1498 - 1891

Mertens, Konrad

Paderborn, 1892

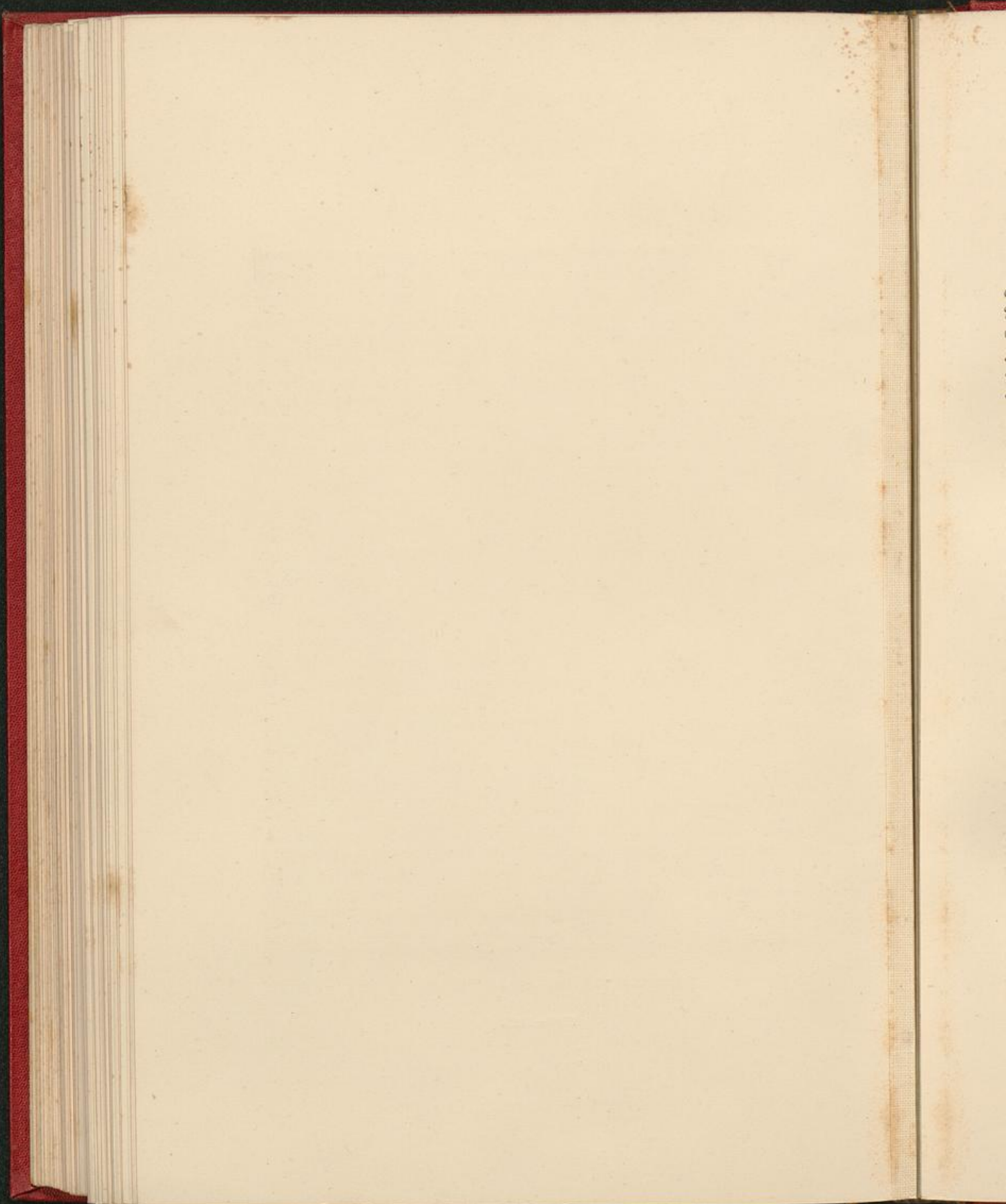
Franz Egon Freiherr von Fürstenberg.

urn:nbn:de:hbz:466:1-8023



Franz Egon Freiherr von Sürstenberg

1789—1825.



Franz Egon Freiherr von Fürstenberg.

1789—1825.

Mit Franz Egon, dem dritten Mitgliede aus dem Fürstenberger Geschlechte auf dem Paderborner Bischofsstuhle, schließt die Reihe der Reichsfürsten und weltlichen Regenten dieses Hochstifts. Er war geboren am 10. Mai 1737 zu Herdringen, als Sohn des Christian Franz Dietrich Freiherrn von Fürstenberg zu Waterlappe und Herdringen und der Helene Marie Antoinette Freiin von Galen. Zwei seiner Brüder wählten, wie er, den geistlichen Stand, von denen der eine, Ferdinand Joseph, als Domkapitular zu Hildesheim, Münster und Halberstadt am 3. März 1800 und der andere, Franz Friedrich Wilhelm, als Domkapitular, Generalvikar und Propst der Kollegiatkirche St. Martin zu Münster am 16. September 1810 starb. Franz Egon empfing seine Ausbildung in dem Kölner adeligen Konvikt und darauf an den Universitäten zu Köln und Mainz, besuchte auf größeren Reisen zur Vollendung seiner Ausbildung die vorzüglichsten Städte Deutschlands und Italiens und verweilte längere Zeit in Rom, wo sein jüngerer Bruder Ferdinand Joseph sich den Wissenschaften widmete. Von dort zurückgekehrt, wurde Franz Egon zu Hildesheim nach einander Domkapitular, Domdechant, Generalvikar und Official, erhielt die Würde eines Geheimrats und Regierungs-Präsidenten, ward darauf, nach Niederlegung seines Amtes als Domdechant, Dompropst und zuletzt bei der Kränklichkeit des Fürstbischofs Friedrich Wilhelm dessen Koadjutor, am 7. März 1786 als solcher gewählt für das Bistum Hildesheim und am 12. Juni desselben Jahres für das Bistum Paderborn. Die bischöfliche Weihe empfing er am 27. Januar 1788 zu Hildesheim durch den dortigen Weihbischof Karl Friedrich von Wendt und wurde mit Friedrich Wilhelms Tode am 6. Januar 1789 regierender Fürst und Bischof beider Hochstifter.

Gleich seinem Vorgänger nahm sich der Fürstbischof mit vielem Interesse der Hebung des Unterrichts an, des niedern sowohl wie des höhern, und unterließ nicht, alljährlich alle Klassen des Gymnasiums, die Philosophie und Theologie zu besuchen und durch angestellte Prüfungen sich von dem Fortschritte der Studierenden zu überzeugen. Wohl nach dem Vorbilde der in Paderborn bestehenden wurde auch in Hildesheim eine Normalschule begründet. Durch hochherzige Zuwendung des Domkapitulars und Kammerpräsidenten Clemens August von Mengersen wurde es dem Bischofe ermöglicht, das Priesterseminar zu einer der Größe des Bistums angemessenen Ausdehnung zu bringen. Mit seiner Unterstützung entstand in Paderborn durch den Pastor Fichteler im Jahre 1796 die Freischule für unbemittelte Kinder. In gleicher Weise spendete er reiche Mittel für das Krankenhaus, welches im Jahre 1797 durch den Hofrat Ficker in Paderborn errichtet wurde. Auch die zahlreichen französischen Emigranten, namentlich Geistliche und Ordensleute, fanden beim Fürstbischof miltthätige Unterstützung und in beiden Hochstiftern gastliche Aufnahme. Außer dem Kardinal Montmorency und den Bischöfen von Amiens und von Aire, die in

Paderborn ihre Wohnung nahmen, war es insbesondere der Bischof der altverbrüderter Kirche von Le Mans, François Gaspard de Jouffroy Gonssans, der am 23. März 1795 in der Stadt eintraf und hier auch, nach seinem am 23. Januar 1799 erfolgten Tode, im Dom vor dem Liboriusaltare seine Ruhestätte fand.

Durch den Reichsdeputations-Hauptschluß vom Jahre 1803 kam das Hochstift Paderborn als ein säkularisiertes Erbfürstentum, wie auch das Hochstift Hildesheim, an die Krone Preußen, und damit hörte die alte Verfassung auf. Franz Egon behielt den Titel eines Reichsfürsten und bezog für den Verlust seiner beiden Hochstifter eine jährliche Kompetenz von 50 000 Thaler. Seine Residenz wählte er in Hildesheim, erschien aber in Paderborn, so oft ein besonderer Anlaß vorlag; hier begrüßte er am 10. September 1808 den König Hieronymus Napoleon von Westfalen, am 28. August 1817 den Kronprinzen Friedrich Wilhelm und bald darauf am 16. September den König Friedrich Wilhelm III. von Preußen.

Erst mit dem 88. Lebensjahre machte sich beim Fürstbischof ein auffallend rascher Verfall seiner Kräfte geltend. Er starb am 11. August 1825. Zu seiner Leiche, die zwei Tage hindurch auf dem großen Saale des Schlosses zu Hildesheim aufgebahrt war, strömten von allen Richtungen große Menschenmassen herbei, um ihren letzten geistlichen Fürsten noch einmal zu sehen. Am 14. August fand in aller Stille des Abends 8 Uhr im Mittelschiff des Domes die Beisetzung statt und drei Tage später die feierlichen Exequien.

Franz Egon von Fürstenberg war ein Bischof voll Glaubenseifer und warmer Liebe gegen die Kirche, der das geistige Wohl seiner Untergebenen aus allen Kräften zu befördern suchte und dessen Hauptstreben dahin ging, seine Unterthanen zu beglücken; er war ein Reichsfürst, der in den politischen Stürmen seiner Zeit, wo alle Throne zusammenbrachen, die härtesten Schläge mit ungebeugtem Mute ertrug. Mit einfachem, stillem und bescheidenem Wesen verband er gründliche Gelehrsamkeit und gereiften Verstand und Richtigkeit des Urteils; gegen Bedrängte und Hilfsbedürftige war er von liebevoller Herablassung. Daher trägt eins seiner Portraits die bezeichnende Devise: »Principum supremus, benevolus pater pauperum.«

Von Franz Egon sind mehrere Bildnisse vorhanden. Ein in Öl gemaltes Miniaturbild befindet sich auf einer Denktafel, welche der Dompropst Stephan Levin von Wenge († 24. Juli 1776) dem Domkapitel zu Hildesheim schenkte. Auf dieser Tafel sind in 59 Feldern sämtliche Hildesheimer Bischöfe bis zur Säkularisation des Hochstifts dargestellt; das letzte Feld mit dem Portrait Franz Egons und der vorhergenannten Devise ließ später der Domsyndikus C. Wülfesfeldt malen. Sodann hat J. Gerhard Huck in Hannover den Kirchenfürsten zweimal gezeichnet, zuerst im Jahre 1797 und dann im Jahre 1807. Letzteres Bild ist als Lithographie viel verbreitet, ersteres, Original-Kreidezeichnung, im Besitze des Grafen J. von Bockholtz-Affenburg zu Godelheim, hat dem beigegebenen Portrait als Vorlage gedient. Die Abbildung, Kniestück, stellt den Fürstbischof dar, sitzend im Sessel, im bischöflichen Gewande mit der Cappa magna, Mitra und Fürstenhut zur Seite.



Friedrich Clemens Freiherr von Ledebur-Wicheln

1825--1841.

Paderborn ihre Wohnung nahmen, war es insbesondere der Bischof der altverehrten Kirche von de Mans, François Gaspard de Jouvroy Gouffars, der am 23. März 1795 in der Stadt eintraf und hier auch, nach seinem am 23. Januar 1799 erfolgten Tode, im Dom vor dem Viktoriusaltare seine Ruhestätte fand.

Durch den Reichsdeputations-Hauptschluss vom Jahre 1803 kam das Hochstift Paderborn als ein säkularisiertes Erzbistum, wie auch das Hochstift Hildesheim, an die Krone Preußen, und damit hörte die alte Verfassung auf. Franz Egon behielt den Titel eines Reichsfürsten und bezog für den Verlust seiner beiden Hochstifter eine jährliche Kompetenz von 50 000 Thaler. Seine Residenz wählte er in Hildesheim, erschien aber in Paderborn, so oft ein besonderer Anlaß vorlag; hier begrüßte er am 10. September 1808 den König Hieronymus Napoleon von Westfalen, am 28. August 1817 den Kronprinzen Friedrich Wilhelm und bald darauf am 10. September den König Friedrich Wilhelm III. von Preußen.

Erst mit dem 88. Lebensjahre machte sich beim Fürstbischöf ein auffallend rascher Verfall seiner Kräfte geltend. Er starb am 11. August 1825. Zu seiner Leiche, die zwei Tage hindurch auf dem großen Saale des Schlosses zu Hildesheim aufgebahrt war, strömten von allen Richtungen große Menschenmassen herbei, um ihren letzten geistlichen Fürsten noch einmal zu sehen. Am 14. August fand in aller Stille des Abends 8 Uhr im Mittelchiff des Domes die Beisetzung statt und drei Tage später die feierlichen Exequien.

Franz Egon von Fürstenberg war ein Bischof voll Glaubenseifer und warmer Liebe gegen die Kirche, der das geistige Wohl seiner Untergebenen aus allen Kräften zu befördern suchte und dessen Hauptzweck darin lag, seine Unterthanen zu beglücken; er war ein Reichsfürst, der in den politischen Stürmen seiner Zeit, wo alle Throne zusammenbrachen, die härtesten Schläge mit ungebeugtem Mute ertrug. Mit einfachen, stillen und bescheidenen Wesen verband er gründliche Gelehrsamkeit und gereiften Verstand und Mäßigkeit des Urtheils; gegen Bedrängte und Hilfsbedürftige war er von liebevoller Herablassung. Daher trägt eins seiner Portraits die bezeichnende Devise: „Principum supremas, bonivolus pater pauperum.“

Von Franz Egon sind mehrere Bildnisse vorhanden. Ein in Öl gemaltes Miniaturbild befindet sich auf einer Denktafel, welche der Dompropst Stephan Levitz von Wenge († 24. Juli 1776) dem Domkapitel zu Hildesheim schenkte. Auf dieser Tafel sind in 59 Feldern sämtliche Hildesheimer Bischöfe bis zur Säkularisation des Hochstifts dargestellt; das letzte Feld mit dem Portrait Franz Egons und der vorhergenannten Devise ließ später der Domsyndikus E. Wülfesfeldt malen. Sodann hat J. Gerhard Hud in Hannover den Kirchenfürsten zweimal gezeichnet, zuerst im Jahre 1797 und dann im Jahre 1807. Letzteres Bild ist als Lithographie viel verbreitet, reines Original-Kreidezeichnung, im Besitze des Grafen J. von Bockholt-Wilburg zu Godelheim, hat dem beigegebenen Portrait als Vorlage gedient. Die Abbildung, Kniebild, stellt den Fürstbischöf dar, sitzend im Sessel, im bischöflichen Gewande mit der Cappa magna, Mitra und Fürstshut zur Seite.